

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die durch Fragen und Antworten treulich anweisende Wehemutter

Horn, Johann von

Leipzig, 1778

VD18 13117300

Die sechzehende Anmerkung. Die Geburt eines Kindes, dessen Arm, so lang er war, aus dem Leibe hieng, welches bei einem Beine gewendet und ausgezogen ward, aber todt. Und die Mutter starb zween Tage ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-15491

Die sechzehende Anmerkung.

Die Geburt eines Kindes, dessen Arm, so lang er war, aus dem Leibe hieng, welches bey einem Beine gewendet und ausgezogen ward, aber todt. Und die Mutter starb zween Tage hernach.

In denen zwo vorhergehenden Historien ist des Kindes Arm, entweder noch nicht, oder zum Theil heraus gekommen; in der folgenden aber hänget er, so lang er ist, der Mutter aus dem Leibe.

Im Jahr 1718. den 16. Novembr. ward ich zu einer Frauen auf der Königsgassen geruffen, so ihr zweytes Kind gebähren sollte, und bey welcher zwo Wehmütter waren, ihr aber nicht helfen konnten. Die Mutter hatte das Kind in zweyen Tagen nicht gefühlet, wesfalls man es für todt hielte. Aus dem Leibe hieng des Kindes linker Arm in völliger Länge, schmal und verwelket. Und dieses Lager hatte er sechs Stunden gehabt, unter welcher Zeit die Wehmütter die arme Frau geplaget hatten, indem sie sich vergebens bemühet, das Kind zu wenden. Die Frau hatte ohne Aufhören durchdringende Wehen, welche sie abmatteten, und denjenigen,

nigen, so die Arbeit verrichten sollte, sehr hinderten. Da ich von außen auf dem Bauche erforschet, daß das Kind der Mutter in der rechten Seite läge, und die Frau, so auf dem Kreißbette so weit hinauf lag, näher zu mir gezogen hatte, (welches wohl bey der Wendung muß in Acht genommen werden,) beschmierte ich meine rechte Hand, und gedachte sie an der rechten Seite des Kindes Armes hinein zu führen, auf dieselbige Weise, wie in der vorhergehenden Historie zu sehen ist. Aber ich traf da das Köpfggen an, so mit seiner Kunde und Härteigkeit mir den Eingang verwehrete. Weswegen ich gezwungen ward, mit der Hand an der andern Seite des Armes hinein zu gehen, allwo ich mehr Raum und Platz fand, die Hand hinein bringen zu können.

Da ich die Hand hinein gebracht hatte, erforschete ich, wie des Kindes Lager wäre, und fand, daß es auf der Seite mit der linken Achsel, dessen Arm aus der Geburt hieng, hinten gegen dem Rücken der Frauen lag, mit der rechten aber aufwärts gegen das Schoosbein; und mit der Brust, worauf das Haupt geneiget lag, nach der Frauen rechter Seite. Da ich das Kind so liegen fand, folgete ich mit der Hand dem Rück-

S 5

grad,

grad, wie einem Geleitmanne, zu den Schenkeln. Und da ich mit der Hand bis an die Hüfte gekommen war, begegnete mir etwas, das sich wie ein Band um des Kindes Leib schloß, so gar, daß ich nicht ohne Mühe die Hand dazwischen bringen konnte. Was es eigentlich war, konnte ich sogleich nicht wissen. Es kam mir wohl vor, als ob es das Mutterschloß wäre, aber es schiene mir unglaublich zu seyn, daß es sollte so viel erweitert und ausgedehnet werden können, daß es von des Kindes Achsel, so unten in der Schaam war, bis an seine Hüfte reichen sollte, und daß die Mutterscheide zu einer solchen Länge sich ausdehnen ließe. Aber die letzte Anmerkung giebt uns die Versicherung davon. Je näher ich mit der Hand zu den Hüften kam, je mehr lag das Kind mit dem Rücken aufwärts gekehret, so, daß ich ohne Mühe, ob es schon vor der Hand ziemlich enge war, und die anhaltenden Wehen viel verhinderten, zu den linken Schenkel kam, welchen ich mit der ganzen Hand umfassete, und ihn ins Knie hinein beugende, mit samt dem Leibe zu mir zog, unterdessen, daß ich mit der andern Hand den Arm des Kindes, so aus dem Leibe hieng, zurücke stieß, welcher auch, da das Kind gekehret ward, sich wieder hinein

hinein zog. Da das Kind halb gewendet war, lösete ich das Bein nebst dem Fuße aus denen Häutlein, so sie umgeben hatten, und brachte den Fuß außerhalb der Geburt hervor.

Darauf wickelte ich den Fuß in eine Leinwand, und faßete ihn mit der linken Hand, mit der rechten aber griff ich über das Knie um den Schenkel, und zog ihn also mit beyden Händen sanfte an mich, bis daß der Hinterbacken in den Muttermund kam, alsdann forschete ich nach, ob das andere Bein auch anzureffen wäre. Da ich aber nichts anders als den runden Hinterbacken vernahm, und daher erkannte, daß das andere Bein auf dem Bauche läge, wickelte ich das Tuch um den ganzen Schenkel, und zog ihn mit der linken Hand zu mir, mit der rechten aber lenkete ich den andern Hinterbacken hervor, welcher sodann leichte folgte. Weil auch des Kindes Leib sich nach der Seite, und nicht niedervärts, da ich den Schenkel zu mir zog, gewendet hatte, so kam es mit dem Rücken aufwärts, da ich dann nicht nöthig hatte den Leib zu drehen. So bald ich nun den Finger in die rechte Dünne führen konnte, zog ich das Kind mit beyden Händen, und zwar mit der linken den Schenkel, und mit

mit der rechten die Dünne. Und da das Kind bis an den Nabel geböhren war, fiel auch das andere Bein herunter; um welches ich gleich ein Tuch wickelte, und mit jedweder Hand einen Schenkel ergriff, und den ganzen Leib an mich zog. Der linke Arm, so aus dem Leibe gehangen hatte, folgte dem Leibe, der rechte aber dem Kopfe, so ohne Mühe geböhren ward, weil die Oeffnung ziemlich groß, das Kind auch nicht zu stark vom Leibe war. Dergestalt ward die Frau eines todten Kindes entlediget. Zwen Tage darauf starb diese abgemattete Frau an einem hitzigen Fieber.

Nützliche Erinnerung.

Wohier kann man lernen: 1) Daß, wann der Arm, so heraus hängt, schmal und well ist, solches öfters ein Zeichen sey, daß das Kind todt. Denn eines todten Kindes Arm schwillet nicht, weil der Umlauf des Geblütes fehlet, welcher die Ursache des Schwellens ist; sondern eines lebendigen Kindes Arm wird blau und schwillet, wie aus folgender Geschichte zu ersehen ist. 2) Daß man an der Seite, da der Kopf des Kindes lieget, nicht leicht mit der Hand in die Mutter kommen könne, weil dieser mit
seiner

seiner Größe und Härte den Eingang versperret. 3) Aus dieser, wie auch in der 11. und 17. Anmerkung, siehet man, daß der beste Handgriff und Weise sey, um des Kindes Arme sich weiter zu bekümmern, sondern sie mit dem Kopfe folgen zu lassen, nur daß dieses dabey in Acht genommen werde, daß man das Kind nicht recht nach sich, sondern niederwärts nach der Erden ziehe.

Zusatz.

Von einem schmalen, welken, heraushangenden Arme, kann man nicht allezeit auf den Tod des Kindes schließen. Denn 1) kann das Kind sehr matt und schwach seyn, daß es seine Theile weder lebhaft erhalten, noch bewegen kann. 2) Kann vornehmlich durch eine allzustarke Zusammenziehung des innern Magenmundes der Arm so sehr eingeklemmet seyn, daß, indem alle Adern zusammen gedrückt sind, der Umlauf des Geblüts durch den Arm nicht vor sich gehen kann, obgleich die andern Theile des Kindes noch lebhaft bleiben. Sicherer ist also zu schließen, daß, wenn der Arm nicht eingeklemmet ist, sondern frey heraushangt, und dennoch unempfindlich, unbeweglich und welk ist, alsdenn erst das Kind todt sey.

Es

Es ist dieses wohl gewiß, daß eines kürzlich verstorbenen Kindes Arm nicht geschwellen, aber wenn es schon einige Zeit ist verstorben gewesen, so fängt es gleichfalls wiederum an aufzuschwellen, wenn dessen Säfte zu jähren und faulen anfangen.

Die siebenzehnte Anmerkung.

Die Geburt eines Kindes, dessen Arm dick geschwollen, und so lang er war, aus dem Mutterleibe hieng, welches bey einem Beine glücklich gewendet, und lebendig geböhren wird.

Im Jahr 1719. den 31. Mart. wurde ich zu einer Frau auf dem Heumarkte, so ihr viertes Kind gebähren sollte, gerufen. Ich traf daselbst zwei Wehmütter an, die ihr nicht helfen konnten. Des Kindes linker Arm hieng, so lang er war, aus der Geburt. Und weil er dicke geschwollen, und ganz blau war, urtheilte ich, daß das Kind lebete, obschon der Arm dergestalt bey drey Stunden heraus gehangen hatte; dann eines todten Kindes Arm schwillt nicht, wie aus der vorhergehenden Historie zu ersehen ist. Da ich von außen den Bauch betastet hatte, zu vernehmen, wo des Kindes Leibläge, beschmierete

rete